Nr. 84. Donnerstag, 11. April. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Retterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Retterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

XX. Jahrgang.

Schutz des geistigen Eigenthums.

Den Kunstwerth literarischer und musikalischer Schöpfungen zu würdigen und zu genießen, ist reizvoller, als an das Geldinteresse ihrer Verfasser zu denken. Aber die Thätigkeit des Schriftstellers und Componisten hat nun einmal neben ihrer ästhetischen auch eine ökonomische Seite, und hätte man die letztere immer gebührend berücksichtigt, so wüßte die Geschichte nicht von so vielen Geisteshelden zu erzählen, welche darbten, so lange sie lebten, um vielleicht nach ihrem Tode von der aufmerksam gewordenen Nachwelt ein kostbares Denkmal zu erhalten. Erst allmählich gelangte man dahin, das geistige Eigenthum zu schützen und dem Schöpfer von Kunstwerken, soweit es durch Gesetzgebung oder durch Verwaltungsacte möglich war, gegen Ausbeutung zu sichern. Für das deutsche Reich wurde das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Compositionen und dramatischen Werken durch Gesetz vom 11. Juni 1870 geregelt. Seitdem verging ein Menschenalter, die thatsächlichen Verhältnisse und die rechtlichen Begriffe verschoben sich, und so wurde das Bedürfniß rege, die Vorschriften auszugestalten und zugleich das Verlagsrecht in die Regelung mit hereinzuziehen.

Die Regierung legte gesonderte Entwürfe über das Urheber- und Verlagsrecht vor. Der Geist, der beide trug, entsprach im allgemeinen dem herrschenden Rechtsbewußtsein, und die Reichstagscommission hat deshalb nur an Einzelheiten Aenderungen vorgenommen. Die Tendenz geht auf eine Ausdehnung der Rechte des Verfassers, der, wenn ihm nicht ein großer Name eine feste Stellung giebt, beim Vertragsschluß vielfach der Schwächere gegenüber dem anderen Contrahenten ist. Da und dort ging die Commission über die von der Regierung abgesteckte Grenze zu Gunsten des Verfassers sogar noch hinaus. Wenn sie außerdem die Erhebung einer Abgabe zur Unterstützung von Autoren und deren Hinterbliebenen anregte, so beging sie allerdings sowohl hinsichtlich der Form, in der dies geschah, als auch hinsichtlich des Inhalts einen Fehler. Es entspricht den parlamentarischen Gewohnheiten nicht, den Reichskanzler zu bitten, er möge sich ein Problem überlegen; man löst es vielmehr entweder selbst oder läßt es fallen. Materiell aber ist der Gedanke, einen Procentsatz, sei es von dem Ladenpreis, sei es von dem Reingewinn bei dem Vertrieb gemeinfreier Bücher, für Unterstützungszwecke zu erheben, deshalb unhaltbar, weil die Abgabe wie eine Einkommensteuer auf eine einzelne Erwerbsgruppe wirken, eine lästige Controle schaffen und bei ihrer Verwendung sehr leicht zu Unbilligkeiten, insbesondere zur Berücksichtigung nicht der Bedürftigkeit, sondern der Gesinnung führen würde. Das Plenum dürfte sich aus diesen Gründen schwerlich den Beschluß seiner Commission aneignen.

Bezüglich des Nachdrucks in Zeitungen schloß sich die Commission den Vorschlägen der Regierung nicht in allen Punkten an. Der Entwurf wollte die Wiedergabe von vermischten Nachrichten thatsächlichen Inhalts und von Tagesneuigkeiten an die Verpflichtung knüpfen, die Quelle deutlich anzugeben, und drohte für den Fall der Zuwiderhandlung eine Geldstrafe bis zu 150 Mk. an. Die Commission beschloß, die Geldstrafe zu streichen. Niemand verkannte, daß es eine Anstandspflicht ist, bei Entlehnungen die Quelle anzugeben; es gebe aber auch sonst recht viele Anstandspflichten, deren Nichterfüllung keine strafrechtlichen Folgen nach sich ziehe. Man wies auf die Unzahl von Processen hin, die entständen, wenn eine Bestrafung herbeigeführt werden könnte, und hob hervor, daß für die Zeitungen der Werth derartiger Notizen darin bestehe, sie zuerst gebracht zu haben, und daß dieser Vorzug durch den Nachdruck nicht gemindert werde. Bei dem Commissionsbeschluß behält es voraussichtlich sein Bewenden. Will man sich im übrigen gegen den Nachdruck einzelner Artikel schützen, so muß man sie mit dem Vorbehalte der Rechte versehen. Ausarbeitungen wissenschaftlichen, technischen und unterhaltenden Inhaltes dürfen auch dann nicht nachgedruckt werden, wenn ein Vorbehalt der Rechte fehlt.

Die Schutzfrist ist die dreißigjährige geblieben. Für Bühnenwerke und Compositionen aber soll die Frist auf fünfzig Jahre verlängert werden. Diese Verlängerung hat die Commission in erster Lesung abgelehnt, in zweiter angenommen. Auch im Plenum dürfte die Entscheidung zweifelhaft sein. Als Hauptgrund für die Abänderung wird die Fristbestimmung im Auslande — Italien hat 40, Frankreich und Belgien 50, Spanien gar 80 Jahre — und die Existenz der société des auteurs in Frankreich angeführt, der sich die deutschen Componisten und Verleger anschließen würden, wenn jenseits der Grenzen ein stärkerer Schutz bestände. Der Hauptgrund, der gegen die Verlängerung spricht, ist, daß der Autor nicht nur aus sich, sondern zugleich aus der Cultur seines Volkes schöpft, und das Empfangene nach einer nicht zu langen Zeit dem Volke wieder zurückzugeben habe. Sogar ein Goethe mußte bekennen: „Wenn ich sagen könnte, was ich alles großen Vorgängern und Mitlebenden schuldig geworden bin, so bliebe nicht viel übrig". Welches Argument für die Mehrheit die größere Ueberzeugungskraft haben wird, läßt sich heute noch nicht sagen.

Das Gesetz über das Verlagsrecht soll den Rechtskreis des Verfassers und Verlegers abgrenzen. Der Verfasser hat das Werk richtig zu liefern, der Verleger es richtig zu verbreiten. Licht und Schatten hierbei zweckentsprechend zu vertheilen und gleichmäßig die Interessen beider wahrzunehmen, ist des Gesetzgebers Ziel. Wer eine Arbeit einem Dritten überläßt, begiebt sich damit des Rechtes auf dieselbe; doch er begiebt sich dessen nicht ganz. Für die Uebersetzung in eine Sprache oder Mundart, für die Dramatisirung etc. behält er bestimmte Befugnisse, und die Commission will dieselben insofern erweitern, als ihm gestattet sein soll, das Werk zwanzig Jahre nach dessen Erscheinen in eine Gesammtausgabe aufzunehmen. Den Mitarbeitern von Zeitungen kommt sie noch weiter entgegen, indem sie ihnen das Recht einräumt, Beiträge, die sie einer Zeitung geliefert haben, alsbald nach dem Erscheinen anderweitig zu verwerthen. Eine derartige Bestimmung kann sehr leicht mißbraucht werden. Wird sie gleichwohl Gesetz, so werden sich die Betheiligten wahrscheinlich durch Privatverträge schützen oder die Beziehungen zu Leuten lösen, welche in einer den Anstandsbegriffen zuwiderlaufenden Weise handeln. Umstritten war endlich die Frage der Uebertragbarkeit des Verlagsrechts. Die Commission entschied sich dahin, daß sie den Ausschluß der Uebertragung durch privates Abkommen für möglich und, wenn es sich nicht um den Gesammtverlag, sondern um ein einzelnes Werk handelt, die Zustimmung des Verfassers für erforderlich erklärte.

Bereits in der ersten Sitzung des Reichstages nach Ostern beginnt die zweite Lesung des Urheberrechts, und die des Verlagsrechts schließt sich unmittelbar daran. Soweit also Interessentenverbände noch bestimmte Wünsche haben, müssen sie dieselben unverzüglich äußern.

Politische Tagesschau.

Danzig, 11. April.

Der Kaiser und Capitän Lans.

Der heldenmüthige Führer und Commandeur des „Iltis", Corvetten-Capitän Lans, ist dieser Tage bekanntlich vom Kaiser in Audienz empfangen worden und wurde später vom Monarchen mit dem neuen Gouverneur des Kiautschou-Gebietes, Capitän zur See Truppel, zur Frühstückstafel geladen. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der Kaiser von dem Capitän Lans über den Angriff auf die Takuforts, wie über die ganze Gefechtsthätigkeit des „Iltis" eingehenden Vortrag halten und verfolgte denselben mit sichtlichem Interesse. Der Kaiser hat sich über jene Gefechtsaction auf Grund der bisherigen Berichte und Depeschen eine eigene Ausarbeitung gemacht, die durch die Ausführungen des Capitän Lans werthvolle Erläuterungen und Zusätze erhalten hat. Im übrigen sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß der Kaiser sich des Oefteren in dieser Weise als Schriftsteller bethätigt und bereits über eine stattliche Sammlung eigenhändig geschriebener, mit erläuternden Illustrationen versehener Manuscripte verfügt.

Der Attentäter Weiland

in Bremen ist, nachdem sich die **Geistesgestörtheit Weilands klar ergeben** hat, soeben aus der Irrenanstalt wieder ins Untersuchungsgefängniß überführt worden. Vor einigen Tagen begab sich der vom Senat dem Weiland bestellte Vertheidiger Dr. Dreier in die Zelle des Irrenhauses, wo sein Client internirt war, um mit ihm zu conferiren. Beim Eintritt des Dr. Dreier fing Weiland sofort laut an zu schimpfen, Dr. Dreier solle machen, daß er fortkomme, man solle ihn nicht einsperren u. s. w. Nachdem der Vertheidiger seinen Clienten vergeblich zu beruhigen versucht hatte, wandte er sich an die Irrenwärter und sagte, es schiene ihm besser, wenn er an einem anderen Tage wiederkäme, da der Gefangene heute besonders aufgeregt sei. In dem Augenblick hatte Weiland aber schon einen Stuhl erhoben in der Absicht, auf Dr. Dreier einzuschlagen. Die drei in der Zelle befindlichen Irrenwärter sprangen sofort hinzu, entrissen ihm den Stuhl, konnten aber den Tobenden kaum bändigen. Drei andere Wärter mußten noch herbeigeholt werden, solch enorme Kräfte entfaltete der an sich sehr schwächliche Weiland. Nachdem er eine Zeit lang getobt, verfiel er in epileptische Krämpfe und dann in einen schweren dreistündigen Schlaf. Als er erwacht war, wußte er sich zunächst auf nichts zu besinnen. Allmählich kam ihm eine trübe Erinnerung an das, was geschehen. Er erzählte dem Arzte, er glaube zu wissen, daß man ihn wegen Kaisermordes zu Zuchthaus verurtheilt habe und darauf habe abführen wollen; dem habe er sich widersetzt. Er war ganz ruhig wieder, nur sehr niedergeschlagen.

Die Aerzte sind auf Grund dieses Ereignisses und ähnlicher Vorfälle, die sich vor dem Attentat im elterlichen Hause abgespielt haben, zu dem abschließenden Urtheil über den Geisteszustand des Weiland gekommen.

Ein internationaler Anti-Alkohol-Congreß

wurde gestern in Wien eröffnet. Bei der Eröffnung begrüßte der Ministerpräsident v. Körber die Versammlung im Namen der österreichischen Regierung in französischer und deutscher Sprache und gab deren lebhaftem Interesse für die humanitären Bestrebungen des Congresses Ausdruck, welches auch die auswärtigen Regierungen durch die Entsendung zahlreicher Deputirten bekundet hätten. An dem Congreß nahmen Vertreter der Regierungen Belgiens, Dänemarks, Frankreichs, Hollands, Norwegens, Rußlands, Schwedens, der Schweiz und Oesterreich-Ungarns Theil. Zum Ehrenpräsidenten wurde der Unterrichtsminister v. Hartel gewählt, welcher in längerer Ansprache den Bestrebungen des Congresses den besten Erfolg wünschte zum Heil und Segen der Völker. Hierauf begannen die Verhandlungen. Zu Ehrenvicepräsidenten wurden unter anderen gewählt: Ottilie Hofmann-Bremen, Professor Meyer-Marburg und Graf Skarzynsky-Petersburg.

Auf dem Drahtwege geht uns heute noch folgende Meldung zu:

Wien, 10. April. (Tel.) Bei der gestrigen Eröffnungssitzung des Congresses kam es zu einem lärmenden Auftritt durch die Rede des Dr. Meinert-Dresden, des Vorsitzenden des sächsischen Landesverbandes für Alkoholbekämpfung. Er erklärte, die meisten Trinker seien im ärztlichen Stande zu finden. Das Universitätsleben, besonders das deutsche, lasse diese Entwicklung gar nicht wunder nehmen und so lange nicht da aufgeräumt wäre mit den Ansichten über den Alkoholgenuß, werde die ganze Bewegung nutzlos bleiben. Der Redner wurde

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland.**

23) (Fortsetzung.)

XVII.

In dem beliebtesten Gartenlokal der Residenz fand ein glänzendes Monstre-Militärconcert statt. Zwischen den dunklen Baumkronen glitzerte es von bunten Glühlämpchen und noch bunteren Lampions, die mit ihrer künstlichen Pracht das stille, bleiche Mondlicht aufdringlich überstrahlten. Und unter den funkelnden Bäumen war alles, was die verschiedenen Gesellschaftskreise der Stadt an vergnügungslustigen, musik- und militärfrommen Leutchen aufzuweisen hatten, versammelt. An einem langen Tisch, um den sich eine, ausschließlich den Hof- und Offizierskreisen angehörige Clique vereinigt hatte, glänzte als weiblicher Stern die schöne Baronin Koberitz, sehr umschmeichelt und umfeiert. Renate hatte mit den Jahren ihr Terrain vollständig gewonnen. Das anfängliche Frontmachen gegen die Nicht-Geborenen hatte mehr und mehr aufgehört, denn Renate hatte verstanden, sich ihrer Haut zu wehren. Man bewunderte die schöne Koberitz und, was noch werthvoller war, man fürchtete sie ein bischen. Sie ließ sich heute Abend zur Rechten von einem Leutnant den Hof machen, zur Linken kokettirte sie mit dem neuen Jagdjunker, Herrn v. Wolfshut, dann und wann einen spöttischen Blick zu ihrem am anderen Ende der Tafel sitzenden Gatten hinüberwerfend. Joachim v. Koberitz sah sehr mißmuthig aus und war auffällig alt geworden. Man behauptete, daß er unter seiner schönen Gattin viel zu leiden hätte. Sie selbst war jetzt jedenfalls zufriedener mit ihm als in den ersten Jahren ihrer Ehe und behandelte ihn im ganzen mit einer gewissen nachlässigen Freundlichkeit — wenn er sich ihren Launen nicht widersetzte. Das that er aber selten. Auch in diesem Verhältniß war Renate Siegerin geblieben. Joachim war ihr geistig überlegen, er durchschaute sie — aber sie verfügte über den stärkeren, rücksichtsloseren Willen, war die härtere Egoistin. Und das gab, wie gewöhnlich im Leben, auch hier den Ausschlag.

„Nun, lieber Wolfshut, was für ein Magnet fesselt Sie denn dort hinten?" wandte sie sich in diesem Moment an ihren linken Nachbarn, einen jungen, rothblonden Riesenmenschen mit der Gestalt eines germanischen Recken und den Augen eines unschuldigen Kindes.

„Ich sah nur, ob — ist das dort in dem rosa Kleide nicht Ihre Freundin — die mit der schönen Stimme, meine ich?" fragte er. Sie folgte seinen Blicken. „Wer? Ah, Gisela Hartmann. Ja, allerdings. Und das pikante Schwarzköpfchen an ihrer Seite ist die kleine Bulski, von der Sie sicherlich schon gehört haben? Nicht? — Der getreue Seladon, Herr Bungler, fehlt ja auch nicht." — „Wessen Seladon? Der kleine Dicke im taubengrauen Anzug, interessirt er sich etwa für Fräulein Hartmann?" Die Frage war mit einer gewissen Erregung hervorgebracht, die Renate ärgerte. Dieses lebhafte, offenkundige Interesse für Gisela! Erst neulich Abend war er ganz begeistert zu Koberitz' gekommen und hatte gebeichtet, daß er soeben eine Viertelstunde vor dem Hartmann'schen Hause gestanden und dem Gesang der süßen aus den offenen Fenstern heraustönenden Sopranstimme gelauscht hätte. Die Arie aus Bachs Matthäuspassion „Mein gläubiges Herze" hätten so überirdisch schön geklungen! Er war ein Musikkenner, der gute Wolfshut. Seitdem wollte er immer etwas über Renatens „Freundin mit der schönen Stimme" hören. Alberner, naiver Mensch! Und doch, — gerade seine männliche Naivetät, verbunden mit der Altgermanen-Erscheinung hatte etwas Anreizendes für die verwöhnte Frau. Wolfshut galt in der Hofgesellschaft für eine Art scheues, wildes Thier, gefeit gegen weibliche Reize durch unerschütterliche Harmlosigkeit — vielleicht Kälte. — — Und Renate dürstete danach, das schlummernde Begehren in diesem Riesenkinde zu wecken. Es sollte, mußte ihr gelingen! Sie fühlte, daß ihre Gegenwart ihn unsicher, befangen machte. Das war der Anfang. Bald mußte der Moment kommen — o sie sah die Scene so deutlich vor sich, wie er, außer sich vor Leidenschaft zu ihren Füßen sank — sie nahm seinen großen rothblonden Kopf in die Arme — aber nur einen Augenblick — dann sprang sie auf, ganz tugendhafte Gattin und Mutter, und er war tief zerknirscht — —

„Bewirbt sich dieser taubengraue Mensch in der That um Ihre Freundin", wiederholte Wolfshut jetzt seine Frage.

Ein leichtes Achselzucken.

„Bewirbt? Ernstlich bewirbt? Qui sait? Sie hofft es jedenfalls."

„Ah, wirklich? Er sieht so — so commismäßig aus. Viel zu gewöhnlich für das reizende Mädchen. Meinen Sie wirklich, daß sie ihn nehmen würde?"

Ein überlegenes Lächeln. „Lieber Wolfshut, wenn ich die Wahrheit sagen soll: sie nimmt ungefähr jeden."

„Ein so junges, interessantes Geschöpf?"

„Aber doch schon im Verblühen. Früher war Gisela bedeutend hübscher. Freilich — sie hat wohl auch schon allerlei durchgemacht." — —

„So?" Der junge Recke zog finster die Augenbrauen zusammen. „Was denn durchgemacht?"

„Gott, allerlei. Einmal vor Jahren, da spielte eine kleine Liebesgeschichte mit einem jungen Offizier, der jetzt Compagnieführer bei der ostafrikanischen Schutztruppe ist. Der hat ihr wohl starke Hoffnungen gemacht und — — ach die Details kann ich Ihnen wirklich nicht mittheilen, weiß sie selber kaum. So etwas berührt man doch nicht gern, selbst unter guten Freundinnen." —

Und sie seufzte mitfühlend, die schöne Renate. In Wahrheit hatte sie damals freilich alles versucht, Giselas Liebesgeheimniß herauszupressen, aber leider vergebens.

Zuerst, nach Paul Bredoreks Abreise, hatte Gisela die einstmalige Freundin ängstlich gemieden. Aber dann war ein Ereigniß eingetreten, welches die Beiden wieder zusammenführen sollte. Renate hatte — endlich vor nunmehr anderthalb Jahren, dem längst erwarteten Majoratserben das Leben gegeben, aber der Triumph war theuer erkauft gewesen. Wochenlang hatte die schwer erkrankte junge Mutter am Grabesrande geschwebt. Und da, in der schlimmsten Zeit, hatte sie nach Gisela geschickt. Gisela war eigentlich der einzige Mensch, den Renate auf die Dauer nicht gut entbehren konnte. Das junge Mädchen hatte die Freundin treulich gepflegt und seitdem war die Entfremdung — äußerlich wenigstens — geschwunden.

Jetzt näherte sich die soeben Besprochene dem „adeligen" Tisch, nickte ihren Gefährten zu: „Ich komme gleich wieder", und reichte Renaten die Hand. „Ich wollte dir doch mal guten Abend sagen, liebe Renate!" — „Wie nett von dir. Du erlaubst wohl — Herr v. Wolfshut — Fräulein Hartmann." Der Jagdjunker verbeugte sich, holte einen Stuhl herbei und Gisela setzte sich zwischen ihn und die Baronin. Bald war ein lebhaftes Gespräch zwischen den Damen im Gange. Gisela suchte den blonden Jagdjunker immer wieder hineinzuziehen — aber es wollte nicht recht gelingen. Sie kannte ihn wohl, den jungen Hünen, dem sie seit einiger Zeit so häufig begegnete und der sie immer so innig ehrfurchtsvoll anblickte, als könne er es kaum über sich gewinnen, sie nicht zu grüßen — und sie verstand es gar nicht, daß er die Gelegenheit, sich ihr zu nähern, heute so wenig benutzte. Ja, Renatens Gifttropfen hatte schon seine Wirkung gethan. Der harmlose Jagdjunker wollte so gern nur das Beste von Fräulein Hartmann glauben — er sagte sich ja auch, daß Damen oft etwas zu hart über einander urtheilen — selbst Renate Koberitz, die er für das Ideal einer lieblichen jungen Mutter und Edelfrau hielt, mochte nicht frei davon sein — und doch — — merkwürdig, wie ein leicht hingeschwatztes Urtheil dritter einem so die Stimmung für einen Menschen beeinflussen kann! Gisela ließ sich durch seine Wortkargheit nicht abschrecken, sie plauderte mit ihm, sie lachte über die platten Witze eines gegenüber sitzenden unverheiratheten Hauptmanns, sie neckte sich mit dem Leutnant rechts von Renaten; für jeden hatte sie ein freundliches Wort, einen schelmischen Bick. „Zu allgemein-liebenswürdig!" dachte der Jagdjunker. „Aber verblüht doch nicht im mindesten!" — — Hätte er sie vor Jahren gekannt, er würde anders geurtheilt haben. In jemandem, der Gisela früher gekannt und lieb gehabt, mußte ihr Anblick ein trauriges Gefühl erwecken. Es hat immer etwas Trauriges, wenn man sieht, wie ein Mensch sich seines natürlichen Adels entkleidet. Und Gisela hatte in diesen letzten Jahren etwas davon eingebüßt. Sie war nicht mehr das frische, gesunde, lebensprühende originelle Geschöpf, wie einst. Ihre Erscheinung machte jetzt einen viel gepflegteren Eindruck. Sie hatte Toilettenkünste gelernt. Zierlich und graciös umbauschten die Falten des hellen Sommerkleides die ziemlich abgemagerte Büste; sorgfältig gekräuselt kamen die braunen Stirnlöckchen unter dem kleidsam aufgebogenen Strohhut hervor, genau so unter dem zarten Tüllschleierchen geordnet und zurechtgedreht, wie es dem Gesicht am besten stand; die Bewegungen waren graciös, aber zu lebhaft, der Gesichtsausdruck hatte etwas Suchendes, Gespanntes, ängstlich Eifriges — — das unverkennbare Gepräge des nicht mehr in erster Jugendblüthe stehenden Mädchens, welches à tout prix einen Mann erobern will. — „Aber jetzt muß ich wieder zu meinen Freunden", sagte sie nach einer Viertelstunde, sich erhebend und kehrte an den Tisch zurück, wo Fanny Bulski mit ihren Eltern saß und geschäftig die schönen, italienisch schwarzen Augen nach rechts und links schweifen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

wiederholt mit stürmischem Widerspruch unterbrochen, so daß er Minuten lang pausiren mußte.

Der Regierungswechsel in Mecklenburg-Schwerin.

Ueber die Feier der Uebernahme der Regierung durch den jungen Großherzog Friedrich Franz IV., welche gestern bei schönem Wetter stattfand, ist noch ergänzend zu berichten:

Zum Empfange hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden der Herzog-Regent, Prinz Heinrich der Niederlande, die übrigen hier anwesenden fürstlichen Herren und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, darunter der commandirende General des 9. Armeecorps, v. Massow. Die Leibcompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 89 hatte auf dem Bahnhof Aufstellung genommen und begrüßte den von Ludwigslust mit Sonderzug eintreffenden Großherzog mit den Klängen des Präsentirmarsches, woran sich die Nationalhymne schloß. Nach Begrüßung durch den Herzog-Regenten und die übrigen Herren ließ der Großherzog die Ehrencompagnie vorbeimarschiren und bestieg den Wagen zur Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen, in welchen die Vereine, Gewerke und Schulen Spalier bildeten und den einziehenden Landesherrn mit lauten Zurufen empfingen. Beim Eingang in die Altstadt wurde der Großherzog von einer Kinderschaar in mecklenburgischen Trachten begrüßt. Ein kleines Mädchen sprach ein plattdeutsches Gedicht und überreichte einen Blumenstrauß. Vor dem Rathhause, wo der Magistrat und der Bürgerausschuß versammelt war, wurde der Landesherr von dem Bürgermeister Tackert bewillkommnet, dem er seinen Dank für den schönen Empfang aussprach. Unter den Ehrenbezeugungen der Galawache zog dann der Großherzog ins Schloß ein, wo ihn die Hofstaaten empfingen. In der Marienkammer erwartete das Ministerium den Landesherrn; dort wurde die Urkunde über den Regierungswechsel vollzogen.

Die Feierlichkeiten fanden ihre Fortsetzung durch einen Festgottesdienst im Schweriner Dom, wobei Oberkirchenrath Dr. Bard die Predigt hielt. Um 2 Uhr Nachmittags fand vor dem Großherzoge auf dem Alten Garten eine Parade statt, zu der die mecklenburgischen Grenadier- und Artillerie-Regimenter und die hier wegen der Festlichkeit weilenden zwei Escadronen mecklenburgischer Dragoner commandirt waren. Bei der Parade war auch eine Abordnung des Garde-Kürassier-Regiments zugegen. Der Großherzog trug die Uniform eines Obersten der Grenadiere.

Ueber die weiteren Feierlichkeiten wird uns telegraphirt:

Schwerin, 10. April. (Tel.) Gestern Abend fand im goldenen Saale des Schlosses ein Galadiner statt, an welchem die Spitzen der Behörden und des Militärs, Rector und Decane der Universität Rostock und andere geladen waren. Während der Tafel brachte Herzog **Johann Albrecht** einen Trinkspruch auf den Großherzog aus. Der Herzog wies darauf hin, wie die Herzen des Volkes dem Großherzog in vollem Vertrauen, in Liebe und Hoffnung entgegenschlagen und glaubte im Namen Aller den Wunsch auszusprechen, daß der Geburtstag des Großherzogs nicht nur der Beginn eines glücklichen Lebensjahres, sondern auch einer langen und gesegneten Regierung sein möge. — Am Abend fand eine festliche **Beleuchtung** statt. Der Großherzog sowie die übrigen Fürstlichkeiten wurden bei der Rundfahrt überall jubelnd begrüßt.

Schwerin, 9. April. Großherzog **Friedrich Franz** erließ anläßlich seines Regierungsantritts eine Proclamation, worin er alle Hof- und Staatsbeamten in ihren Aemtern bestätigt. Der Großherzog gedenkt alsdann der hingebenden Fürsorge seines entschlafenen Vaters, des Großherzogs Friedrich Franz III., für sein Land und dankt dem Herzog-Regenten für die aufopfernde Hingebung, womit er die Geschicke des Landes zu reichem Segen lenkte. Der Herzog spricht die Versicherung aus, daß die Liebe zu dem angestammten Lande und die Sorge um das Wohl seiner Unterthanen ihn stets beseelen und leiten werde. In Treue wolle er halten zu Kaiser und Reich. Das Glück und die Wohlfahrt des Landes solle sein Ziel sein.

Die Flottenbesuche in Südfrankreich.

Toulon, 9. April. Der Herzog **von Genua** erwiderte heute Vormittag den Besuch des Marinepräfecten Beaumont. Als der Herzog das Admiralsschiff „Lepando" verließ, gab dasselbe die vorgeschriebenen Salutschüsse ab. Die französischen Schiffe erwiderten den Salut. Nachdem der Herzog an Land gekommen war, nahm er die Parade über die Marinefüsiliere, welche ihm die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen, ab und beglückwünschte den General Corcnat zu der guten Haltung der Truppe. Hierauf begab sich der Herzog, escortirt von Kürassieren, zu Wagen nach der Präfectur. Die Truppen bildeten auf dem Wege nach der Präfectur Spalier. Die Musik spielte den italienischen Krönungsmarsch. Beaumont ging dem Herzog entgegen, der ihn mit herzlichem Händedruck begrüßte. Auch die Unterhaltung war sehr herzlich. Der Herzog sagte, er sei glücklich, vor dem Präsidenten Loubet in Toulon einzutreffen und so mit dem Admiral und den Offizieren weniger officielle als freundschaftliche Beziehungen anknüpfen zu können. Beaumont dankte und stellte sich dem Herzog für die Besichtigung der Umgebung Toulons zur Verfügung. Der Herzog erwiderte, er sei genöthigt, Toulon schon am Sonnabend zu verlassen, da sein Commando dann ablaufe. Nach etwa 20 Minuten wurde der Herzog unter demselben Ceremoniell, wie bei der Ankunft, an die Landungsstelle zurückgeleitet. Die Bevölkerung bereitete ihm überall lebhafte Ovationen.

Am Nachmittag besichtigte er in Begleitung des See-Präfecten eingehend das französische Panzerschiff „Jeane d'Arc". Die italienischen Marinemannschaften kamen Nachmittags an Land und durchzogen in kleinen Trupps die Straßen.

Ueber die Ankunft der russischen Kriegsschiffe vor Nizza wird heute telegraphirt:

Nizza, 10. April. (Tel.) Der russische Admiral Birilew traf gestern mit vier Offizieren hier ein, während drei russische Kriegsschiffe vor Villafranca vor Anker lagen. Birilew und die vier Offiziere wurden vom Präsidenten Loubet in Anwesenheit des Ministers des Auswärtigen, Delcassé, empfangen. Admiral Birilew sagte in seiner Ansprache, er sei vom Kaiser beauftragt, den Präsidenten Loubet zu begrüßen. Loubet bat, dem Kaiser seinen Dank zu übermitteln. Am Abend fand zu Ehren der Offiziere ein Diner statt.

Am Vormittag besuchte Präsident Loubet, begleitet von den hier anwesenden Ministern und Senatoren und Deputirten, das Grab Gambettas, wo er einen prächtigen Kranz niederlegte. Loubet sprach dabei die Hoffnung aus, daß durch Parlamentsbeschluß demnächst die Ueberführung der Ueberreste Gambettas nach dem Pantheon angeordnet werde. Der Deputirte Etienne äußerte den Wunsch, daß die Ueberführung noch vor dem 14. April stattfinden möchte. Loubet verweilte hierauf kurze Zeit an der Grabstätte der Familie Garibaldi und besichtigte sodann den Hafen, wo er von dem Vertreter der Handelskammer begrüßt wurde. Später besuchte Loubet die verschiedenen Krankenhäuser und kehrte auf die Präfectur zurück, überall lebhaft begrüßt. Sodann begab sich der Präsident zum Frühstück des Generalraths. Hierbei hielt Präsident **Loubet** als Antwort auf einen Trinkspruch Rouviers eine Rede, in welcher er ausführte, daß die Grundsätze von Gerechtigkeit, Solidarität und Wohlwollen die Vorbedingungen der Existenz der Republik seien, der Republik, welche von Frankreich unzertrennlich sei.

„Frankeich", fuhr Loubet fort, „hat sehnliches Verlangen nach Einigkeit und Eintracht. Es würde bedeuten, die Wohlfahrt Frankreichs aufs Spiel setzen, wenn wir uns nicht durchdringen ließen von der Empfindung, eine Verpflichtung auf socialem Gebiet zu haben. Die gegenseitige Verantwortlichkeit für den Frieden in der Bevölkerung kann nur gesichert werden durch Verzichte und beiderseitige Opfer. Das Leben einer großen Nation beruht auf fortwährenden Compromissen, welche die Interessen der Einzelnen sich auferlegen lassen müssen im Conflict mit dem höheren Interesse des Vaterlandes. Die Republik hat sich von dieser Solidarität leiten lassen bei Abfassung der Gesetze, welche sie der arbeitsamen Demokratie gegeben hat und wird diesen Gedanken auch ferner verwirklichen durch fortgesetzte Reformen. Es genügt jedoch nicht, daß unsere Gesetzgebung davon durchdrungen ist, auch in unsere Herzen und in unser Wollen muß die Ueberzeugung dringen, daß durch derartige Reformen unser Land seine Einigkeit stärker macht, seine sittliche Größe und sein materielles Gedeihen befestigt."

Loubet schloß seine Rede mit einem Trinkspruch auf das „Departement des Alpes maritimes", auf die Einigkeit aller seiner Bewohner und auf die Aufrichtigkeit ihrer Anhänglichkeit an Frankreich und die Republik.

Nach dem Dejeuner begab sich Präsident Loubet nach der Promenade des Anglais, wo 5000 Mitglieder von Unterstützungsvereinen auf Gegenseitigkeit ihm eine Ovation darbrachten. Nach seiner Rückkehr empfing er in der Präfectur den Fürsten Ferdinand von Bulgarien und sodann den Großfürsten **Boris** von Rußland. **Loubet** erwiderte bald darauf **die Besuche des Fürsten und des Großfürsten.**

Die Einnahme von Pietersburg

im nördlichen Transvaal durch die Engländer findet eine verschiedene Beurtheilung. Während man auf der einen Seite einen enormen Erfolg der Engländer sieht, indem nunmehr der letzte Regierungssitz und Waffenplatz der Boeren in die Hände der Engländer gefallen ist und deren Waffen in Gegenden vorgedrungen sind, die bisher von Feinden ganz frei geblieben waren, hält man auf der anderen Seite dafür, daß die Boerensache durch **Plümers** Vorrücken nach Pietersburg keine weitere Gefährdung erleide. Die englischen Truppen würden, so erklärte dieser Tage der frühere transvaalische Staatssecretär Van Alphen, nun nur noch eine weitere Verbindungslinie von 500 Kilometern zu bewachen haben. Bleibe Plümer in Pietersburg, so wären dadurch auf der Linie Pretoria-Nylstroom-Pietersburg 30 000 Mann Engländer festgehalten, welche stündlich befürchten müssen, daß ihnen durch die herumschwärmenden Boerentrupps die Lebensmittel- und Munitionszüge abgefangen werden. Deshalb, so schloß Van Alphen, ist der Augenblick bereits eingetreten, wo England erkennen muß, daß der Krieg auf dem todten Punkte angekommen ist. Gegen einen unsichtbaren Feind, der über 15 000 geographische Geviertmeilen vertheilt ist, kann Kitchener nicht weiter Krieg führen, und wenn man ihm selbst noch 100 000 Mann schicken wollte.

Freilich ist auch nicht zu übersehen, daß mit dem Vorrücken der Briten nach Pietersburg den Boeren die letzte Bahnstrecke verloren gegangen ist, über die sie bisher überhaupt noch verfügten und daß damit auch jede Möglichkeit der Verbeischaffung neuer Hilfsmittel aus dem vom Kriege fast unberührten Norden für die im Centrum kämpfenden Schaaren ausscheidet.

Ueber die Einnahme von Pietersburg wird noch telegraphirt:

London, 9. April. Nach Telegrammen Lord Kitcheners aus Pretoria hat General **Plümer Pietersburg besetzt** und erbeutete zwei Locomotiven und 39 Eisenbahnwagen. Die Boeren leisteten nur geringen Widerstand. Auf Seiten der Engländer wurden zwei Mann getödtet, einer verwundet. Die Boeren räumten die Stadt in der Nacht vor dem Eintreffen Plümers und sprengten zwei Wagenladungen mit Munition in die Luft. General Plümer machte 60 Gefangene, erbeutete ein 7-Pfünder-Geschütz und vernichtete viele Munition und Dynamit.

In der Nähe von Smithfield am Bosmanskop sind **16 Boeren** mit 50 Pferden und Vorräthen von den Engländern **gefangen** genommen worden.

Im Norden Aberdeens ist eine Abtheilung von **100 Lancers** Yeomanry-Mannschaften etwa zehn Meilen von der Stadt von 400 Boeren angegriffen worden. Nachdem sie von Tagesanbruch bis 11 Uhr Widerstand geleistet hatten, wurden sie umringt und **gefangen** genommen; nur 25 entkamen.

Die Regelung der **Entschädigungsansprüche der ausgewiesenen Ausländer** wird nun ebenfalls von der englischen Regierung in die Hand genommen; man telegraphirt:

London, 10. April. (Tel.) Das Amtsblatt meldet die Einsetzung einer Commission, welche zuerst in London und dann in Südafrika die Schadenersatzansprüche aller aus Südafrika ausgewiesenen Ausländer prüfen soll. Die betreffenden Ansprüche müssen dem Auswärtigen Amt bis zum 25. April eingereicht werden.

Die chinesischen Wirren.

Am meisten Schwierigkeiten bei den **Friedensverhandlungen** macht die Entschädigungsfrage; alles andere ist auf dem Wege bester Regelung. Eine nicht unerhebliche Erleichterung der Situation ist durch den neuerlichen Verzicht der russischen Regierung auf eine Unterzeichnung des viel besprochenen Mandschurei-Abkommens seitens Chinas herbeigeführt worden.

Bei der Regelung der Entschädigungsfrage kommen politische Rivalitäten kaum in Betracht, sondern vorwiegend praktische finanzpolitische Erwägungen. Zunächst sind aber noch nicht einmal die Forderungen der einzelnen Regierungen sämmtlich angemeldet, geschweige denn die der Privaten.

Wenn aber auch das Verfahren, in dem die Entschädigungsansprüche geprüft und geregelt werden dürften, als ein sehr langwieriges sich darstellt, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß, schon bevor man zum Abschluß dieses Verfahrens gelangt, die Mächte solche Sicherheiten gewinnen, daß sie mit der Räumung Petschilis beginnen können. Hauptbedingung ist und bleibt natürlich, daß China keine Gelegenheit erhält, sich den übernommenen Verpflichtungen zu entziehen. Kurz und gut: wenn es auch nichts weniger als gerathen erscheint, sich in Bezug auf die weitere Entwicklung der Dinge einem besonderen Optimismus zu überlassen, so ist doch das Gegentheil erst recht nicht am Platze. Wenn auch langsam, so geht es doch mit den Aussichten in China immer besser.

Russische Verwaltungsleistungen in China.

Aus Tientsin, Ende Februar, wird uns geschrieben: Ein hier aus Niutschwang eingetroffener englischer Kaufmann hat sich in recht bitterer Weise über die Zustände, die dort herrschen sollen, ausgelassen. Nach seiner Darstellung sind seit dem Beginn der russischen Verwaltung bis zum Januar d. J. im Hafen Niutschwang auf nicht weniger als 50 Privathäuser und 74 Geschäftsgebäude — etwa den fünften Theil der überhaupt dort bestehenden — räuberische Angriffe gemacht und mehrere Leute dabei getödtet. Die Kaufleute in Niutschwang sollen einen allgemeinen Einbruch von Räubern befürchten, mehrere Firmen bereits geschlossen haben und eine allgemeine Schließung der Geschäfte in Erwägung gezogen sein. Während die übrigen unter russischer Verwaltung stehenden Städte sich eines verhältnißmäßig friedlichen und sichern Zustandes zu erfreuen scheinen, soll die chinesische Polizei in Niutschwang gänzlich unfähig und die russisch sprechenden chinesischen Dolmetscher bestechlich sein und gelegentlich mit den Dieben im Bunde stehen. Diese Zustände haben bereits zur Entsendung zweier russischer Offiziere von Port Arthur nach Niutschwang geführt, um die Verschiedenheit der amtlichen und nichtamtlichen Berichte über die dortigen Verhältnisse aufzuklären; auf ihre Veranlassung soll ein Dolmetscher arretirt sein und die gesammte Polizei, Russen sowohl wie Chinesen, vor der Entlassung stehen. Auch hat das Consularcorps in Niutschwang beschlossen, eine entsprechende Vorstellung und Vorschläge für eine Besserung der Verhältnisse an den russischen Civiladministrator und an den Admiral Alexejew zu richten.

*

Peking, 9. April. Zum **Geburtstage** des Grafen **Waldersee** schickte Kaiser Wilhelm ihm eine prachtvolle Reiseuhr. Früh Morgens brachten deutsche, englische und japanische Musikcorps ein Ständchen. Nach einer Galatafel wohnte die ganze Gesellschaft dem Rennen des Pekinger Rennclubs bei, wo ein interessantes Hürdenrennen stattfand. Preise erhielten Leutnant Höpfner, Hauptmann Sandrart, Leutnant Salzmann, Hauptmann Blottnitz und Leutnant Zieger. Am Abend dinirte der Feldmarschall im Offiziercasino.

Der stellvertretende **Gouverneur in Tsingtau** hatte nachstehendes Telegramm an den Staatssecretär des Reichsmarineamts gerichtet:

Die **Bahn von Tsingtau bis Kiautschou** ist heute **eröffnet**; die Colonie entbietet Euerer Excellenz als ihrem thatkräftigen Förderer Gruß und Dank. Rollmann.

Der Staatssecretär des Reichsmarineamts Viceadmiral **v. Tirpitz** antwortete:

Erwidere dankend den Gruß der Colonie. Möge die Bahn nunmehr eröffnet sein für verdoppelte gemeinsame Thätigkeit im Gesammtinteresse des Schutzgebietes.

□ **Berlin**, 10. April. (Tel.) Gelegentlich der Eröffnung der Bahnlinie Tsingtau-Kiautschou wurden chinesischerseits kostbare Geschenke dargebracht. In Tsingtau erschienene chinesische Würdenträger sprachen ihren Dank für das Unternehmen aus. Die **politische Gesammtlage in Schantung** ist heute die **denkbar beste.**

Deutsches Reich.

* **[Ausnahmen von der Sonntagsruhe.]** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über Bestimmungen, die der Bundesrath bezüglich der Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen bei der Sonntagsruhe auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung getroffen hat. Dieser Paragraph betrifft die Gewerbe, deren Ausübung an Sonntagen zur Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, sowie die Betriebe mit Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft.

* **[Cardinal Ledochowski]** ist in Folge eines Staarleidens fast gänzlich erblindet. Man hofft, daß eine Operation Heilung bringen werde.

Leipzig, 9. April. Seitens der hiesigen Ortskrankenkasse sind mit ca. **90 Aerzten** Berlins und anderer Großstädte Verhandlungen wegen **Uebersiedelung nach Leipzig** eingeleitet worden. Es sollen gegen 90 auswärtige Districtsärzte als Ersatz für die streikenden 157 Kassenärzte angestellt werden.

München, 5. April. Von Alters her betheiligt sich der **Hof** mit besonderem Gepränge am Gründonnerstag, Charfreitag und Charsonnabend an den **kirchlichen Ceremonien.** Außerdem ist es am baierischen Hofe wie in Wien Sitte, daß alljährlich zwölf alte Männer vom Lande, Austragsbauern, Spitalpfründner etc., in die Residenz berufen werden, wo der Regent am Gründonnerstage nach dem Vorbilde Christi die **Fußwaschung** an ihnen in Gegenwart des Hofes vornimmt. Die Männer erhalten neue Kleidung (langen, dunklen Rock, schwarze Kniehosen, Strümpfe, Lederschuhe und schwarzen runden Hut mit blauweißer Schnur), werden nach der Fußwaschung in der Residenz gespeist und dürfen die Eßgeschirre mitnehmen. Die Fußwaschung vollzieht sich unter spanischem Hofceremoniell und Mitwirkung der Geistlichkeit. Vorgenommen wird der Act durch den Regenten nur andeutungsweise. Er nimmt Schwert und Kopfbedeckung ab. Ein Priester mit einer silbernen Platte schreitet ihm voraus, kniet vor jeden der alten Männer (Apostel genannt) nieder, hält die Platte unter den vorgestreckten Fuß des Mannes, der Regent gießt etwas Wasser auf den Fuß und der hinter ihm gehende Stiftspropst, der den Rang eines Bischofs hat, trocknet den Fuß ab. Sodann hängt der Regent jedem der „Apostel" ein Beutelchen mit Geld um den Hals. Von den alten Männern ist heuer der älteste 95, der jüngste 90 Jahre alt gewesen, zusammen zählen sie 1097 Jahre. Der Regent ist bekanntlich im 81. Jahre. Bei der Fußwaschung sind auch zwölf arme in München beheimathete Mädchen von 11 bis 13 Jahren anwesend, die vom Regenten gekleidet und gespeist werden. Sie standen heuer unter der Führung einer 84jährigen Holzmesserwittwe.

Schweiz.

Genf, 10. April. Die Polizei **verhaftete** gestern acht Personen wegen der Unruhen am Charfreitag, fünf davon sind Russen, zwei Bulgaren, einer ist Armenier; sechs der Verhafteten sind Studenten, zwei Typographen.

Frankreich.

Marseille, 10. April. Auch die Kohlenträger haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Damit ist der **Ausstand völlig beendet.**

Lens, 9. April. Zwischen belgischen und französischen Arbeitern kam es neuerdings zu **Raufereien.** Ein von einem Belgier betriebenes Wirthshaus wurde von Franzosen demolirt. Sechs Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rußland.

Petersburg, 10. April. Die hiesige Gerichtskammer verhandelte gestern unter Theilnahme der Vertreter der Stände gegen den Statistiker der Samararer Landesverwaltung **Lagowski** wegen vorsätzlichen **Mordversuchs** gegen den Oberprocureur des heiligen Synods, **Pobjedonowszew**, und verurtheilte den Angeklagten zum Verlust aller Standesrechte und zu sechsjähriger Zwangsarbeit.

* Aus **Petersburg**, 6. April, wird der „Köln. Ztg." gemeldet: In den Industriebezirken Jekaterinoslaw und Charkow steht eine **Arbeitskrisis** bevor. In ersterem haben die Fabriken mehr als 10 000 Arbeiter entlassen. In letzterem befürchtet man in Tula, Moskau, Briansk und Petersburg zahlreiche Entlassungen. Die Regierung hat Vorkehrungen getroffen, daß möglichst viele dieser hilflosen Arbeiter auf Staatskosten in ihre Heimat befördert werden.

Afrika.

Tripolis, 9. April. Aus Benghazi **sind hier** Nachrichten eingetroffen, welche besagen, **der Sultan von Wadai** habe, da er sich angesichts des **Aufstandes** hilflos und von den Genussi nicht unterstützt gesehen habe, die **Hilfe der Franzosen angerufen**, die ihm versprochen worden sei.

Asien.

Teheran, 8. April. Die persische Regierung hat befohlen, alle russischen Waaren, die nach Persien eingeführt werden, mit einem **Zoll** von 5 Proc. zu belegen, statt wie bisher mit einem Zoll von 3 bis 4 Proc. Ebenso sollen persische Waaren, die nach Rußland eingeführt werden, 5 Proc. Ausfuhrzoll tragen. Um die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Persien nach Rußland zu erschweren, hat die persische Regierung ebenfalls einen hohen Zoll eingeführt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. April.

Wetteraussichten für Donnerstag, 11. April: und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, windig, ziemlich kühl.

Freitag, 12. April: Wolkig mit Sonnenschein. Am Tage ziemlich warm, später meist bedeckt und feuchtkalt. Frische Winde.

Sonnabend 13. April: Abwechselnd Niederschläge feuchtkalt; lebhafte Winde. Sturmwarnung.

* **[Erstes Gewitter.]** Gestern Nachmittag zeigten sich hier Erscheinungen, welche auf ein in der Ferne vorüberziehendes Gewitter schließen ließen. Ein solches ist in der That in östlicher und südlicher Richtung über unsere Gegend dahingezogen und hat sich mit mehr oder minder starken Regengüssen entladen. Während man uns aus Königsberg und Marienburg schnelles Vorüberziehen meldet, berichtet der Elbinger Correspondent von wolkenbruchartigen Regengüssen und schweren elektrischen Entladungen, ebenso der Stuhmer Correspondent, welcher hinzufügt, daß dort auch ein orkanartiger Sturm die Entladungen begleitete.

Heute gegen Abend entlud sich nun auch hier ein zweites Gewitter mit krachenden Donnerschlägen und kräftigen Regengüssen.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** wird morgen seine Reise nach der Schweiz fortsetzen. Professor v. Bergmann soll sich über sein Befinden sehr befriedigend ausgesprochen haben.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute folgende Meldungen über Wasserstände vor: Thorn 3,08, Fordon 3,02, Culm 2,96, Graudenz 3,32, Kurzebrack 3,74, Pieckel 3,56, Dirschau 3,84, Einlage 2,92, Schiewenhorst 2,50, Marienburg 2,84, Wolfsdorf 2,72 Meter.

Wasserstand bei **Warschau** heute 1,86 (gestern 1,92 Meter.)

* **[Vom Zuge überfahren.]** Zwischen Dirschau und Simonsdorf wurde gestern Morgen ein Mann vom Personenzuge überfahren und getödtet. Man vermuthet in dem Getödteten einen Portier aus Dirschau, der wahrscheinlich unberechtigt auf dem Geleise gegangen ist.

* **[Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.]** Im Monat März haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personen-Verkehr 20 000 Mk., im Güterverkehr 110 000 Mk., aus sonstigen Quellen 42 000 Mk., zusammen 172 000 Mk., 27 000 Mk. weniger als im März v. Js., und zwar 24 000 Mk. im Güterverkehr, 3000 Mk. im Personenverkehr. Vom 1. Januar bis 31. März betrug, soweit bis jetzt festgestellt, die Gesammt-Einnahme 528 000 Mk., 20 000 Mk. **mehr als in der gleichen Zeit vorigen Jahres.**

* **[Verband Ostdeutscher Industrieller.]** Der soeben erschienene erste Jahresbericht des Ver-

bandes Ostdeutscher Industrieller macht im ganzen einen erfreulichen Eindruck. Der Bericht sagt u. A.:

Während die gewerbliche Thätigkeit der preußischen Ostmarken bis vor wenigen Jahren, unbeschadet hervorragender Einzelleistungen, gegenüber der Industrie in den übrigen Theilen des Vaterlandes fast verschwand, ist hierin gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts ein merklicher Umschwung eingetreten. Den bestehenden industriellen Unternehmungen haben sich in jüngster Zeit, wie constatirt wird, eine Reihe von Neuanlagen zugesellt, die zum Theil in großem Stile geplant, mit reichen Geldmitteln ins Leben gerufen, von thatkräftigen Männern geleitet, in ihrer Bedeutung sich aus dem altgewohnten Rahmen abheben und berufen sind, weit über das Gebiet der Provinz hinaus eine achtunggebietende Stellung zu erringen. Daneben regt sich aber auch die Unternehmungslust im Kleinen. Zahlreiche Anzeichen weisen darauf hin, daß ein frischer Zug der Industrialisirung durch den Osten geht. Immer mehr kommt die Erkenntniß zum Durchbruche, daß der vielgeschmähte „industriearme" Osten doch mehr gewerbliche Hilfskräfte in sich birgt, als man bis dahin anzunehmen gewöhnt war, ja daß in mehrfacher Hinsicht sogar ein trefflicher Boden für gewerbliche Schöpfungen vorhanden ist. In der Provinzial-Hauptstadt Westpreußens, Danzig, ist ein Centralpunkt für die Entwicklung gewerblicher Betriebe geschaffen. Hier ist bereits vom Hüttenwerk an bis zur Maschinenfabrik eine Reihe von Productionszweigen im Entstehen begriffen. Nach dieser Centralisirung soll im Laufe der Jahre die Decentralisirung erfolgen, um so allmählich auch auf dem platten Lande gewerbliche Unternehmungen ins Leben zu rufen.

---

* **[Verhandlung über Errichtung einer Siedlungsgenossenschaft.]** Gestern Abend fand im Saale des Bildungsvereinshauses eine Versammlung statt, welche die Aufgabe hatte, der Verwirklichung des Gedankens einer Siedlungsgenossenschaft in Danzig näher zu treten. Ueber diese Verhandlung ist Folgendes zu berichten:

Der Vorsitzende des Wohnungsmiethervereins, Herr Buchholz, eröffnete die Versammlung mit einer einleitenden Ansprache. Der Wohnungsmietherverein fördere alles, was geeignet sei, die hiesigen Wohnungsverhältnisse zu bessern. In der letzten Versammlung sei gezeigt worden, was durch Baugenossenschaften zu erreichen sei. Es habe sich aber auch eine Lücke gezeigt: die Anregung und Förderung der privaten Bauthätigkeit zur Herstellung von kleinen Häusern zum Selbstbewohnen. Diese Lücke könne durch eine Siedlungsgenossenschaft ausgefüllt werden. Einige Herren des Wohnungsmiethervereins hätten die Vorarbeiten bewirkt und 155 Siedler hätten sich schon gemeldet. In der letzten gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Beirathes des Wohnungsmiethervereins sei die Frage eingehend berathen und ein Comité von 15 Herren gewählt worden. Diesem Comité übergab Redner die Angelegenheit und ersuchte dessen Vorsitzenden, Herrn Regierungsrath a. D. Schrey, die Leitung der Versammlung zu übernehmen. Letzterer that dies und wies zunächst darauf hin, daß das Comité sich nur als einstweiliges betrachte und es Aufgabe dieser Versammlung sein werde, ein neues Comité zu wählen. Darauf hielt Herr Stadtverordneter Hardtmann einen einleitenden Vortrag. Nach einigen Bemerkungen über die hier im Arbeiterwohnungswesen herrschenden Mißstände erörterte Redner die Frage, wie und wo Gelände zu Arbeiterwohnungen zu haben ist. Im städtischen Gebiet sei dies nicht der Fall, daher müsse man nach außerhalb gehen, jedoch möglichst in der Nähe der Stadt bleiben. Wenn hier mehrere hundert Wohnungen entstehen würden, so würde dadurch in der Stadt Luft geschafft werden. Was die Gründung einer Siedlungsgenossenschaft anbetrifft, so haben sich auf eine vom Wohnungsmietherverein veranstaltete Umfrage auf der kaiserlichen und Schichau'schen Werft ca. 150 bereit erklärt, einer Siedlungsgenossenschaft beizutreten. Die Einlage sei auf 500 Mk. veranschlagt, die jedoch nicht auf einmal, sondern auch ratenweise eingezahlt werden können, was auch das Gesetz zuläßt. Damit würde jedem Gelegenheit geboten, durch den Beitritt zur Siedlungsgenossenschaft sich ein eigenes Häuschen zu schaffen. Was die Gesammtkosten eines solchen Wohnhauses anbelangt, so richtet sich das nach der Lage des Geländes und der Erbauungsart. Redner berechnete dann, wie theuer es sich stellen würde, wenn man ein Stück Land, welches der Firma Hodam und Reßler gehöre und am kleinen Exercirplatz gleich hinter den Kirchhöfen liege, dazu benützen würde, und zog in Vergleich das Baugelände, welches in Schellmühl, Zigankenberg und zwischen Langfuhr und Oliva zu haben ist. Für auf der Niederstadt beschäftigte Arbeiter käme Bürgerwiesen in Frage, welches der Stadt gehöre und auf deren Entgegenkommen zu rechnen sei. Durch die Gründung einer Siedlungsgenossenschaft solle hauptsächlich denjenigen geholfen werden, die sich selbst helfen wollen, und nur der Mithilfe anderer bedürfen. Genossen sollen daher in der Hauptsache auch nur solche Personen werden, welche ihre Häuschen selbst bewohnen wollen. Wie ausgerechnet worden sei, ließe sich eine Genossenschaft mit 200 Mitgliedern gründen. Auf Förderung des Unternehmens seitens der Regierung sei zu rechnen, doch solle man nicht gleich mit zu großen Projecten anfangen. Zum Schluß seiner Ausführungen erörtert der Referent das Recht der freien Verfügung über ein mit Hilfe der Siedlungsgenossenschaft erworbenes Häuschen. Der Eigenthümer soll dasselbe nicht nach seinem Belieben verkaufen können; dies soll vielmehr nur mit Zustimmung der Genossenschaft geschehen können, und dann, um Speculationen zu verhindern, nur gegen Erstattung des Selbstkostenpreises.

Herr Regierungsrath Schrey dankte dem Redner für seine Ausführungen und ertheilte dann das Wort Herrn Leinweber. Derselbe verbreitete sich über die Rechte und Pflichten der Mitglieder gegenüber der Genossenschaft und über die Aufbauung eines Statuts, wie es das Gesetz vorschreibt. Dies that der Redner an der Hand eines provisorisch ausgearbeiteten Statuts, welches dem Genossenschaftsgesetz gerecht wird. — An der Discussion, die nun folgte, betheiligten sich die Herren Krefft, Hardtmann, Buchholz, Schummel, Glashagen und Schiemann, die sich alle für die Gründung einer Siedlungs-Genossenschaft erklärten und zum Beitritt aufforderten. Nur Herr Polkowski meinte, daß das Wohnen auf diese Art doch zu theuer würde. Bei der Abstimmung erklärten sich 30—40 Personen bereit, einer Genossenschaft beizutreten. Zum Schluß wurde mit dem Recht der Zuwahl ein Comité gewählt, das die Vorarbeiten zur Gründung einer Siedlungs-Genossenschaft auszuführen hat. Dieses Comité besteht aus folgenden 23 Herren: Emil Berenz, Geheimrath Bieska, Johannes Buchholz, Eichmann, Erdmann, Gewerberath Gäbel, Geheimrath Gibsone, Glashagen, Groth, Gutt, Stadtverordneter Hardtmann, Krefft, Buchhalter Leinweber, Landrath Dr. Maurach, Mayer, Major Pätow, Papke, Poschmann, Regierungsrath a. D. Schrey, Schulz, Eisenbahnsecretär Schummel, Rechtsanwalt Syring, Rechtsanwalt Thun.

---

* **[Lehrerinnen-Feierabendhaus.]** In der Aula der Scherler'schen Schule fand heute Vormittag die siebente Generalversammlung der Vereinigung für Errichtung des Lehrerinnen-Feierabendhauses für Westpreußen statt.

Die Vorsitzende, Frau A. Bartels, begrüßte die Anwesenden, insbesondere die aus Elbing, Marienburg und Graudenz Erschienenen mit herzlichen Worten, worauf Frau Dr. Quit den Jahresbericht erstattete. Nach demselben ist das wichtigste Ereigniß, daß auf Grund des Beschlusses in der Generalversammlung vom 6. April v. Js. zum Bau eines Feierabendhauses ein an der elektrischen Bahn in Oliva belegenes 10 200 Quadratmeterngroßes Grundstück für den Betrag von 10 000 Mk. a gekauft worden ist. Die zum Bau erforderlichen Kosten von 50 000 Mk. haben zwar noch nicht aufgebracht werden können, doch ist ein erheblicher Theil bereits vorhanden. Vom Provinziallandtag sind 3000 Mk., durch Vermittelung resp. Sammlungen der Frau Rittergutsbesitzer v. Puttkamer-Plauth 3300 Mk., von mehreren Lehrerinnen-Vereinen, einzelnen Gemeinden der Provinz u. s. w. sind der Kasse im verflossenen Jahre 8054,65 Mk. zugeflossen, so daß sich das Vereinsvermögen am Schlusse des Rechnungsjahres auf 29 958,19 Mk. bezifferte. Dem Verein gehörten 433 Mitglieder an, 9 sind verstorben, 24 verzogen u. s. w. und 33 neu hinzugetreten, so daß die Mitgliederzahl dieselbe wie im vorletzten Jahre geblieben ist. Nachdem die Frau Vorsitzende allen Gönnern den Dank für ihre Wirkung ausgesprochen hatte, erstattete Frl. Albrecht den Kassenbericht. Nach demselben stellte sich die Einnahme wie folgt: Beiträge 1415 Mk., Geschenke etc. 8054,65 Mk., Abhebung von Depositen 9650 Mk., Zinsen 949,02 Mk., Bestand aus dem Vorjahre 108,19 Mk., zusammen 20 176,86 Mk.; die Ausgaben: Grundstücksankauf incl. Kosten des Kaufes 10 094,80 Mark, Abzahlung des Darlehns nebst Zinsen 5478,80 und 4250 Mk., Annoncen, Druckkosten etc. 236,49 Mk., Bestand am 31. März d. J. 116,77 Mk., zusammen wie oben 20 176,86 Mk. Zu dem obigen Vermögen von 29 966,77 Mk. kommen noch 631 Mk., welche Frau v. Puttkamer bereits in diesem Jahre gesammelt und der Kasse übermittelt hat. Die Generalversammlung beschloß einstimmig, der Geberin ein herzliches Dankschreiben zu senden und ihr die Ehrenmitgliedschaft im Vorstande anzutragen. Der Rechnungslegung wurde Decharge ertheilt und zu Revisorinnen wählte man die Damen Frl. Lindenberg und Frl. Stegmann und zu deren Stellvertreterin Frl. Heinze. Von 433 Mitgliedern wohnen in Danzig 148 ordentliche, 76 außerordentliche, Dirschau 7 resp. 6, Elbing 32 resp. 24, Graudenz 25 resp. 15, Marienburg 11 resp. 2, Marienwerder 7 resp. 2, Konitz 3, Neustadt 6, Thorn 3, in anderen Städten zusammen 45 ordentliche und 21 außerordentliche.

---

* **[Die Ergebnisse der Vieh- und Obstbaumzählung.]** Nach den vorläufigen Ergebnissen der Vieh- und Obstbaumzählung in Preußen läßt sich erkennen, daß, obwohl das bei der Viehzählung am 1. Dezember zu ermittelnde Lebendgewicht noch nicht festgestellt werden konnte, doch die Entwicklung des Viehstandes in Preußen dem gestiegenen Fleischkonsum nicht nur Rechnung getragen hat, sondern daß der Viehstand sich stärker vermehrt als die Bevölkerung. Einen wesentlichen Rückgang hat nur die Schafzucht genommen, welche innerhalb der acht Jahre vom 1. Dezember 1892 bis 1. Dezember 1900 von 10 109 594 Stück sich auf 6 984 430, also um 30,8 Proc. verminderte. Das ist jedoch nur ein Zeichen von verbesserter Landescultur. Der Viehbestand, der außerdem für die Bevölkerung am wesentlichsten in Betracht kommt, war 1. Dezember 1900 folgender: Rinder 10 865 296, gegenüber 9 871 571 am 1. Dezember 1892; Schweine 10 954 002, gegenüber 7 725 601 am 1. Dezember 1892, also um 10,1 Proc. und 41,8 Proc. höher. — Die Geflügelzucht, die noch einer bedeutenden Entwicklung fähig ist, wies am 1. Dezember 1900 38 437 895 Stück Federvieh auf; eine Zählung am 1. Dezember 1892 war nicht vorgenommen. Die erstmalige Zählung der Obstbäume in Preußen am 1. Dezember 1900 ergab 90 220 375 Stück.

---

* **[Erwerbsverhältnisse der Gastwirthsgehilfen.]** Für die Beurtheilung des modus procedendi bei der Socialreform für die Angestellten im Gastwirthsgewerbe ist von wesentlicher Bedeutung, welche Bezüge das Kellnerpersonal vom Wirthe erhält und welche es aus Trinkgeldern hat. Nach den statistischen Erhebungen wird nur in 82 Proc. der Gastwirthsbetriebe Baargehalt gewährt; 17,5 Proc. der Kellner haben kein Gehalt, 17,9 Proc. beziehen ein Monatsgehalt von weniger als 10 Mk., 54,7 Proc. haben ein solches von 10 bis 30 Mk. und 9,9 Proc. von mehr als 30 Mk. 25,2 Proc. der Oberkellner haben kein Gehalt, 5 Proc. haben ein solches von weniger als 10 Mk., 50,4 Proc. beziehen 10 bis 30 Mk. und 19,4 Proc. mehr als 30 Mk. monatlich. Von den Kellnerinnen haben 21 Proc. kein Gehalt, 55,6 Proc. ein solches von weniger als 10 Mk. und 23,3 Proc. von 10 bis 30 Mk. im Monat. Kost und Wohnung wird in 86,3 Proc. der Betriebe an 64 Proc. der Kellner, an 87,9 Proc. der Kellnerinnen und an 78,5 Proc. der Oberkellner gewährt; außerdem haben volle Beköstigung ohne Wohnung 25,3 Proc. der Kellner, 9,7 Proc. der Kellnerinnen und 14,2 Proc. der Oberkellner.

19 von den befragten 27 Wirthe- und sämmtliche Kellner-Vereinigungen haben die Frage, ob die Mehrzahl der Kellner, Kellnerinnen und Oberkellner im Vereinsbezirke mit den ihnen vom Prinzipale gewährten Bezügen ihren bezw. ihrer Familie Unterhalt bestreiten können, verneint und hinzugefügt, daß das Personal auf die Trinkgelder angewiesen sei.

---

* **[Personalien bei der Post.]** Angestellt sind als Postassistent die Postassistenten Ristow in Tuchel, Mahlke aus Kruschwitz in Czarnikau, Remus aus Thorn in Inowrazlaw, Rubbert aus Berlin in Dt. Krone, Wolf aus Königsberg in Jastrow, Sielmann in Dirschau, Wachholt und Weichhmann in Thorn, Thiessen und Wollermann in Danzig, die Postanwärter Just in Culm, Wedhorn in Schwetz. Versetzt sind die Postpraktikanten Bönig von Danzig nach Aachen, Klink von Danzig nach Gumbinnen, der Postsecretär Helbig von Posen nach Danzig, der Ober-Telegraphenassistent Radeke von Thorn nach Dt. Eylau, die Postassistenten Bleich von Jastrow nach Berlin, Gleiser von Culm nach Elbing, Firyn von Culmsee nach Berlin, Hannemann von Graudenz nach Jablonowo, Kaufmann von Labischin nach Thorn, Malinowski von Tiegenhof nach Elbing, Scheffler von Dirschau nach Neumark (Westpr.), Wessel von Danzig nach Jablonowo; der Telegraphenassistent Kneiding von Graudenz nach Dirschau.

-e. **[Bienenwirthschaftliches.]** In der gestrigen auf die Provinzial-Versammlung der Bienenzucht-Vereine folgenden Sitzung des Gauvereins Danzig wurden die Maßnahmen für das nächste Vereinsjahr besprochen. Die Herren Kindel und Lebbe in Gischkau werden im Juli wieder einen Lehrcursus abhalten. Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 3041,33 Mk. und eine Ausgabe von 2956,03 Mk. nach. Der Gauverein Marienburg beschloß, einen Lehrcursus durch Herrn Nahrius-Dammfelde abhalten zu lassen; Nebencurse sollen in Petersdorf durch Lehrer Wölke und in Turzno bei Graudenz eingerichtet werden.

---

* **[Thierseuchen.]** Unter dem Schweinebestand des Herrn Molkereipächters Gygax in Bohnsackerweide ist Schweineseuche festgestellt.

---

* **[Neue postalische Einrichtung.]** Die hiesige Postbehörde beabsichtigt, bei genügender Betheiligung bei dem hiesigen Hauptpostamt verschließbare Abholungsfächer für Empfänger von Postsendungen in größerer Zahl einzurichten, für welche je nach der Größe eine Gebühr von 18 resp. 12 Mk. jährlich zu entrichten ist. Anträge auf Ueberlassung eines Schließfaches, wobei anzugeben ist, ob ein Schließfach zu 12 oder zu 18 Mk. gewünscht wird und für welche Arten von Sendungen das Schließfach benutzt werden soll, sollen bis zum 15. April schriftlich dem Hauptpostamt eingereicht werden.

---

* **[Gebäudesteuerpflicht.]** Die Pflicht zur Entrichtung einer als Zuschlag zur staatlich veranlagten Gebäudesteuer erhobenen Gemeindesteuer erlöscht nach einer neueren Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts mit dem Termin der Inabgangstellung der staatlich veranlagten Steuer, somit am Ende des Monats, in welchem die Anzeige einer im § 15 Ziffer 2—5 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 vorgesehenen Aenderung bei dem Catasteramte erfolgt, nicht bereits mit dem Zeitpunkt, in welchem die Aenderung thatsächlich eingetreten ist.

·r. **[Das Schiedsgericht der See-Berufs-Genossenschaft]** trat heute unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Dr. Lautz zusammen, um in zwei Unfallsachen zu verhandeln. Als Vertreter der See-Berufsgenossenschaft fungirte Herr Geh. Commerzienrath Gibsone. Der Heizer Friedr. Pohlmann aus Bohnsack verunglückte am 14. Januar 1899 dadurch, daß ihm von der Maschine die drei letzten Finger der rechten Hand bis zum Grundglied weggequetscht wurden. Bisher erhielt er 75 Proc. seines Arbeitsverdienstes als Rente, die heute vom Schiedsgericht auf 66 2/3 Proc. herabgesetzt wurde. — Der Schiffer Michael Willnus aus Arampas auf Rügen ist am 7. August v. J. in den Schiffsraum gefallen. Den Unfall brachte er erst am 2. November v. J. zur Anmeldung. Anfänglich wurde er von der Berufsgenossenschaft mit seinem Anspruch auf Rente abgewiesen. Er legte Berufung beim Schiedsgericht ein, welches ihm heute 20 Proc. Rente zusprach, weil er durch den Unfall ein Hüftgelenkleiden erhalten hat. Da W. schon 20 Proc. Rente für einen Leistenbruch bezieht, kommen diese 20 Proc. vom Arbeitsverdienst bei der Berechnung der neuen Rente in Abzug.

---

* **[Feuer.]** In Artschau (Danziger Höhe) brannte gestern Nacht eine zum Theil gefüllte Scheune des Herrn Gutsbesitzers Wendt nieder.

---

* **[Leichenfund.]** Heute Morgen gegen 7 Uhr wurde die Leiche eines unbekannten Mannes in der Mottlau bei Schäferei aufgefunden. Die Leiche, welche augenscheinlich schon längere Zeit im Wasser gelegen hat, wurde auf Requisition der Strompolizei durch Leute des städtischen Arbeitshauses herausgezogen und nach dem Bleihofe transportirt. Bekleidet war die Leiche mit einem dunklen Winterüberzieher, dunklem Jaquet und dunkler Weste, karrirten Beinkleidern und Gamaschen. Es wurden bei derselben die neunjährige Militärdienstauszeichnung und die Erinnerungsmedaille vorgefunden.

[Polizeibericht für den 10. April 1901.] Verhaftet: 14 Personen, darunter 1 Personen wegen Betruges, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Widerstandes, 3 Personen wegen Unfugs, 1 Bettler, 1 Person wegen Trunkenheit, 4 Obdachlose. — Obdachlos 3. — Gefunden: Quittungskarte für Louise Ziesmer, 1 schwarzer Muff, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, am 25. Febr. cr. 1 Handschlitten, abzuholen vom Todtengräber Anton Jerschewski in St. Albrecht Nr. 65. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoiruhr in Muschelform an einer Nadel, 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 0,585, 1 grünes Portemonnaie mit ca. 25 Mk. und Briefmarken, 1 Packet in grau Papier, enthaltend drei neue Damenhemden, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

G. **Putzig**, 9. April. Herr Pfarrer Reimer-Krockow, welcher drei Jahre lang die Superintendentur Neustadt verwaltete, hat den rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten. — Die Verwaltung der ersten Lehrer- und Organistenstelle zu Leßnau ist dem Lehrer Viertel aus Dalwin, Kreis Dirschau, übertragen worden.

Carthaus, 9. April. Am 20. März war der 34jährige Eigenthümer Karl Blomke aus Kl. See nach Schönbeck gegangen, um dort an einer Wahl Theil zu nehmen. In späterer Abendstunde machte er sich bei heftigem Schneesturm auf den Heimweg, kam dabei vom richtigen Wege ab, irrte umher und blieb schließlich ermattet liegen. Trotz eifriger Nachforschungen wurde die Leiche des Blomke, die förmlich im Schnee begraben war, erst am 1. April gefunden. Durch die gerichtliche Leichenschau wurde Erstickung als Todesursache festgestellt.

Ω **Berent**, 9. April. So viel sich jetzt hier übersehen läßt, hat die Roggen- wie auch Weizensaat den Winter gut überstanden. Mit den Bestellungsarbeiten für die Sommersaaten ist jetzt hier der Anfang gemacht.

Elbing, 9. April. In Rosenau bei Allenstein sind elf Wohn- und sieben Wirthschaftsgebäude niedergebrannt. Gerettet und versichert ist fast garnichts.

* **[Fürsorgeerziehung.]** Ende dieses Monats wird in Marienwerder unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten eine Berathung mit den Landräthen und Bürgermeistern der Stadtkreise des Regierungsbezirks über die Ausführung des Fürsorgerziehungs-Gesetzes stattfinden. Auch Vertreter der Kirchen- und Schulbehörden und eine Anzahl von Richtern sollen an der Sitzung Theil nehmen.

dt. **Rastenburg**, 8. April. Gestern Nachmittag erschoß sich der Gutsbesitzer Heilmeyer-Hermannshof in Folge Schwermuth. — Der Arbeiter Widrinna, welcher in einer Kneipe ein großes Quantum Schnaps in Folge einer Wette trank, starb, nachdem er seine Wette gewonnen, bald darauf an Alcoholvergiftung.

Bartenstein, 8. April. Die Aufführung des Theaterstücks „Wer war's?" oder „Das Geheimniß von Konitz", das heute von Mitgliedern des Apollo-Theaters aus Königsberg hier gegeben werden sollte, wurde von der hiesigen Polizei verboten.

Von der Marine.

* **[Ueber den Unfall des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III."]** hat Prinz Heinrich auf der Durchreise nach Cronberg am Ostersonntag dem Kaiser in Berlin eingehend Bericht erstattet. Der Mannschaft des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III." hat der Kaiser für ihr tapferes Verhalten bei dem Unfall seine Anerkennung telegraphisch ausgesprochen. Prinz Heinrich verlas der Besatzung die Depesche seines Bruders. Zur Untersuchung des Meeresgrundes an der Unfallstelle des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III." sind zwei Mitglieder des Reichsmarineamts nach dem Adlergrund entsandt worden. Auf den Karten ist übrigens das Wasser beim Adlergrund an einzelnen Stellen nur 10 Meter tief.

Vermischtes.

* **[Die Charwoche und die Hochseefischerei.]** Die Wochen vor Ostern und ganz besonders die Charwoche bilden alljährlich für die Hochseefischerei und den Fischversand die Hochsaison, da während dieser Zeit die katholischen Gegenden Deutschlands äußerst starke Abnehmer bilden. Aber noch nie, so schreibt man aus Geestemünde, ist der Verkehr und der Umsatz an unserem Fischereihafen, dem Hauptfischmarkt Deutschlands, ein so riesenhafter gewesen, wie in diesem Jahre. In Folge des günstigen Wetters brachten fast alle Dampfer große Fänge an, und besonders die unerschöpflichen Fanggründe bei Island lieferten reiche Erträge. Während der beiden letzten Wochen kehrten von dort ca. 35 Dampfer mit Fängen von je 700—1500 Centnern zurück. Trotz der enormen Zufuhr hielten die Preise sich auf der in der Charwoche üblichen Höhe. An den drei ersten Tagen der gegenwärtigen Woche gingen 14 vollbeladene, endlos lange Fischzüge mit 12 888 Centnern Waare an 8847 Besteller nach dem Binnenlande ab. Man kann den Fischversand von hier während der beiden letzten Wochen auf mindestens 2 500 000 Pfund und den dafür erzielten Erlös auf 250—300 000 Mark schätzen.

* **[Ein Erpressungsprozeß]**, der dieser Tage in Berlin verhandelt wurde, endete mit der Verurtheilung sämmtlicher fünf Angeklagten zu hohen Gefängnißstrafen. Es handelte sich um die Ausbeutung eines hocharistokratischen Herrn, der sich durch seine perversen Neigungen dem Angeklagten überliefert hatte. Es ist, nach der „Volksztg.", Graf Fritz v. Hohenau, preußischer Gesandter in Dresden. Nach der „Post" dagegen handelt es sich nicht um diesen, sondern um einen der preußischen Gesandtschaft zugetheilten Offizier.

* **[„Böse Menschen haben keine Lieder."]** Man schreibt der „Voss. Ztg." aus Paris: Die Musik wirkt besänftigend, veredelt die Sitten. In der Villette wurde am 1. April auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu Stuttgart der Portefeuillearbeiter Johann Daußmann aus Offenbach verhaftet. Er spielte eben auf der Harmonika zum Entzücken aller Gäste des Schankwirths, bei dem ihn die Schutzleute gefunden hatten, denn er ist ein wahrer Meister auf diesem Instrument. Er fügte sich auch sofort in das Unvermeidliche, bat die Polizisten bloß, ihm seine Harmonika zu lassen. Einen deutschen Militärmarsch spielend, marschirte er zwischen den zwei Schutzleuten munter nach dem Gefängniß der Polizeipräfectur, und wird heute oder morgen nach der Grenze gebracht, um ausgeliefert zu werden. Der sanfte heitere Harmonikaspieler hat weiter nichts auf dem Kerbholz, als eine Anklage wegen Brudermord.

* **[In der Aachener „Sternbergaffaire"]** scheint nunmehr einigermaßen Klarheit zu herrschen, nachdem noch ein Student und ein Kaufmann verhaftet worden ist. Es ist ziemlich sicher, entgegen allen anderslautenden Meldungen, anzunehmen, daß die Zahl der mit der Angelegenheit in Beziehung stehenden „Herren" ein Dutzend nicht überschreiten wird. Ueber den „höheren Beamten", der in der Presse vielfach mit in die Sache hineingezogen worden ist, ist sich die öffentliche Meinung ganz im Klaren. Nach der Versicherung der Angehörigen eines der betroffenen Kinder wird dieses Kind vor Gericht für diesen vernichtende Aussagen machen.

* **[Eifersuchtsdrama in Peking.]** Dem „Daily Expreß" wird aus Peking Folgendes mitgetheilt: Die Frau eines dänischen Marineleutnants, Namens Lindberg, sei von Tientsin nach Peking gefahren und sei dort mit einem jungen britischen Offizier zusammengetroffen, der sie Tage lang in der Stadt herumgeführt habe. Die Eifersucht des Ehemannes sei durch Freunde erweckt worden, er sei seiner Frau nachgefahren, habe sie und den britischen Offizier auch getroffen und alle drei hätten scheinbar in bester Freundschaft im Hotel du Nord gespeist. Nach Tisch sei es zu Auseinandersetzungen gekommen, die damit endigten, daß Leutnant Lindberg einen Revolver aus der Tasche zog und seine Frau, wie ihren vermeintlichen Liebhaber und dann sich selbst erschoß. Leutnant Lindberg war sofort todt, seine Frau überlebte ihn nur um zwei oder drei Minuten und der englische Offizier, der zwei tödtliche Schüsse erhielt, liegt im Sterben.

* **[Lynchjustiz in Mähren.]** Im mährischen Städtchen Brodet wurde soeben ein Act von Lynchjustiz begangen, wie er bestialischer kaum denkbar ist. Im Hause eines armen Bauern kam um Mitternacht Feuer aus, das den Dachstuhl und die mit Futter und Stroh angefüllte Scheune einäscherte. Daß Brandstiftung vorlag, schien sicher. Der Verdacht fiel nun auf einen notorischen Trunkenbold, Capal, man suchte Capal, zerrte ihn zum Brandplatz und warf ihn ins Feuer. Als er wieder herauskroch, warf man ihn von neuem hinein und that brennende Scheite auf ihn. Noch einmal kam der Arme hervor — jedoch nur, um zusammenzubrechen und an seinen schrecklichen Brandwunden zu verscheiden. Die Gemeinde hätte alles vertuscht, Kinder aber, die zugesehen hatten, verriethen das Geheimniß. Die Schuldigen wurden bereits verhaftet.

□ **Posen**, 8. April. Die Warthe wächst ununterbrochen weiter und ist in den letzten vier Tagen um etwa einen Meter gestiegen. Sie hat heute bei Posen eine Höhe von nahezu drei Metern erreicht und bei Pogorzelica (Landesgrenze) eine solche von 3,28. Der Fluß ist auf vielen Strecken ausgeufert und zwar sind in der Nähe von Posen die Wiesen beim Schilling und ebenso die Eichwaldwiesen überschwemmt. Auch in der Provinz wachsen die Flüsse rapide. Netze und Küddow sind an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten und die am niedrigsten gelegenen Wiesen gleichen häufiger großen Seen. Auch die Prosna steigt plötzlich schnell. Einige Dörfer an der Prosna auf russischem Gebiete stehen bereits unter Wasser.

Posen, 10. April. (Tel.) Die Warthe ist seit gestern um 10 Centim. gestiegen und hat gegenwärtig eine Höhe von 3,24 Metern erreicht. Mehrere Straßen in den tiefgelegenen Stadttheilen si d bereits überschwemmt. In den Kellern der Wallischei ist Grundwasser eingetreten. Auch aus Schrimm wird ein Steigen der Warthe gemeldet.

Nürnberg, 10. April. (Tel.) Der gestern Nachmittag 4 Uhr 17 Min. hier fällige Postzug von Regensburg entgleiste bei starkem Gefälle zwischen Ruebleinshof und Ochenbruck, wobei vier Personenwagen umstürzten. Ein Leutnant der hiesigen Garnison, eine Frau und ein Dienst-

mädchen trugen Oberschenkelbrüche davon. Mehrere Urlauber erlitten leichte Verletzungen. Die Verletzten wurden durch einen Hilfszug hierhergebracht.

Hamburg, 10. April. Die hiesige Polizei ist einem weit verbreiteten **Schwindel mit falschen Gewerbescheinen** auf die Spur gekommen.

Paderborn, 10. April. (Tel.) Im Krankenhause zu Peckelsheim sind, durch russische Arbeiter eingeschleppt, die **schwarzen Pocken** ausgebrochen. Die Oberin und ein Kind sind bereits gestorben, sämmtliche Schwestern, bis auf eine, sind erkrankt.

Nantes, 9. April. Auf der Station Vertou stießen heute Nachmittag **drei Züge zusammen**. Ein Bahnbeamter wurde getödtet, neun Reisende sind verletzt.

Konstantinopel, 9. April. In Folge des gestern in Alexandrien vorgekommenen **Pestfalles** verfügte der Sanitätsrath eine 48stündige Quarantäne für Provenienzen aus Alexandrien.

Kairo, 9. April. Am 7. d. Mts. ist in Alexandrien ein Todesfall an **Pest** vorgekommen.

Standesamt vom 10. April.

Geburten: Schlossergeselle Otto Spiegelberg, T. — Königl. Regierungsrath Friedrich Schmauchs, T. — Feuerwehrmann Emil Schwarz, S. — Maurergeselle Julius Litsch, T. — Schuhmachermeister Anton Koll, S. — Sattlergeselle Conrad Rehse, S. — Tischlergeselle Franz Littwin, 2 T. — Rentier Gustav Marquardt, T. — Sattlergeselle Otto Kaiser, T. — Arbeiter Franz Plicht, S. — Schlossergeselle Heinrich Girod, T. — Arbeiter Gottlieb Schönfeld, T. — Spediteur Walther Meyer, S. — Tischlergeselle Joseph Zielke, S. — Schmiedegeselle Alexander Labach, S. — Unehelich: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Straßenbahnschaffner Johann David Reß und Maria Emilie Wiebe. — Arbeiter Paul Gottfried Wandke und Bertha Auguste Buchhorn. — Seefahrer Christian Joachim Schalenski und Ida Emilie Charlotte Henriette Caroline Weege. — Sattlergeselle Arthur Bruno Max Zukowsky und Anna Gertrude Schwarz. — Briefträger August Fojut und Mariane Dobrowolska. — Schlosser Alexander Leszkowski und Bertha Auguste Seid. Sämmtlich hier. — Schiffbauer Otto Grönke hier und Selma Frank zu Carthaus. — Stationsgehilfe Josef Marchewitz hier und Elisabeth Rauch zu Jankenzin. — Maler Ludwig Laurentius Nelkowski hier und Leonore Zawidzka zu Crone. — Bahnarbeiter Franz Gorski zu Brösen und Rosalie Labaudt zu Sagorsch. — Bahnagent Otto Puttkammer zu Fichthof und Alma Wilde zu Hohenstein. — Kutscher Franz Pupacz hier und Pauline Kraft zu Zalensee.

Heirathen: Schlosser Max Johann Scheefer und Lina Renate Witkowski. — Schneidermeister Franz Balzer und Johanna Elisabeth Dunckern. — Handlungsgehilfe Alfred Eugen Richard Kriesel und Johanna Louise Dupke. — Korbmacher Friedrich Ernst Wohlert und Dorothea Elisabeth Wehrsich. — Tischler Max Emil Schöneberg und Emilie Rosalie Döring. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Heizer Andreas Gottfried Schier, 28 J. alt, an Bord des Dampfers „Nubia" im Hafen von Tampico, Mexiko, verstorben. — Frau Emma Wiegand, geb. Beyer, 32 J. — S. des Zimmergesellen Reinhold Scharmer, 11 M. — Steueraufseher Johann Buske, 57 J. 10 M. — Frau Heinriette Justine Weiß, geb. Minuth, 42 J. 7 M. — Frau Augustina Borkowski, geb. Wittkowski, 79 J. — S. des Arbeiters Otto Eggert, todtgeb. — Werft-Invalide Adolf Eduard Rottkewitz, 82 J. 4 M. — S. des Klempnergesellen Hermann Radtke, 1 J. 10 M. — Wittwe Ottilie Louise Julianna Kirschporski, geb. Skubnick, 81 J. 5 M. — S. des Rentiers Paul Ehle, 8 M. — Stadtbauwart a. D. Hermann Ehlert, 63 J. 10 M. — Kohlenschreiber Heinrich Georg Theodor Krase, 47 J.

Danziger Börse vom 10. April.

Weizen war auch heute in matter Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 772 Gr. 158 M, hellbunt 761 Gr. 158½ M, hochbunt 750, 756, 761 und 766 Gr. 159 M, fein hochbunt glasig 774 und 777 Gr. 160 M, roth 772 Gr. 157 M per Tonne.

Roggen geschäftslos. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 Gr. 136 M, 662 Gr. 138 M, 665 Gr. 139 M per Tonne. — **Wicken** inländische 180 M per To. bez. — **Lupinen** polnische zum Transit blaue 100, 103 M, gelbe 113, 130 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 39, 42½, 44½ M, abfallende 25 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,40 M, feine 3,90, 4 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, den 10. April.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

307 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46—48 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 41—44 M.

1882 Kälber: a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 72—75 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—66 M; c) geringe Saugkälber 54—56 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—46 M.

624 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M; b) ältere Masthammel 50—58 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—49 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8059 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55 M; b) Käser — M; c) fleischige 52—54 M; d) gering entwickelte 48—51 M; e) Sauen 48—49 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben etwa 110 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen fanden reichlich drei Viertel des Auftriebs Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. April. Wind: W.

Angekommen: Orient, Harcus, Leith via Grangemouth, Güter. — Delbrück (SD.), Hermann, Hamburg, Güter. — Ceylon, Nielsen, Stolpmünde, Steine. — Johanna (SD.), Seifert, Hamburg, Güter.

Den 10. April.

Angekommen: Hero, Kunoth, Leer und Emden, Güter.

Ankommend: Segler „Auguste" und „Heinrich", Dampfer „Unterweser 12", Leichter „Unterweser 12".

Wind: W.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Unter der Voraussetzung, daß sich eine zu den Einrichtungskosten in angemessenem Verhältnisse stehende Zahl von Theilnehmern findet, sollen bei dem Hauptpostamt hier **verschließbare Abholungsfächer** nach Maßgabe folgender Grundsätze eingerichtet werden:

1. Mittelst der verschließbaren Briefabholungsfächer (Schließfächer) können ausgegeben werden: gewöhnliche Briefsendungen jeder Art, Zeitungen, Postpacketadressen, Ablieferungsscheine zu Werth- und Einschreibbriefen sowie Postanweisungen. Sind die Sendungen mit Nachnahme behaftet oder können sie ihres Umfanges wegen nicht in die Fächer aufgenommen werden, so wird der Fachinhaber durch Einlegen einer Karte benachrichtigt, daß er sich zur Empfangnahme am Ausgabeschalter melden muß. Dasselbe geschieht bei Sendungen, die mit Porto belastet sind, wenn der Empfänger nicht das Porto stunden läßt.
2. Es ist zulässig, daß ein Abholer für einen Theil seiner Postsendungen von dem gewöhnlichen Abholungsverfahren und für einen anderen Theil von einem Schließfache Gebrauch macht oder einzelne Gattungen von Postsendungen von der Abholung überhaupt ausschließt und sich bestellen läßt.
   In dieser Beziehung ist aber nur eine Trennung der Postsendungen in
   a) gewöhnliche Briefsendungen jeder Art,
   b) Einschreibsendungen und Sendungen mit Werthangabe sowie Postanweisungen,
   c) gewöhnliche Packete
   zulässig.
3. Bei Anträgen auf Ueberlassung eines Schließfachs sind erforderlich:
   a) eine gewöhnliche Abholungserklärung nach Maßgabe der darüber bestehenden Vorschriften,
   b) eine Bescheinigung, in welcher der Fachinhaber den Empfang eines Exemplars dieser Grundsätze, einer „Anweisung über das bei Leerung der Schließfächer zu beobachtende Verfahren" sowie der zum Fache gehörenden Schlüssel anerkennt und die Verpflichtung übernimmt, die ihm bekannt gegebenen Vorschriften genau zu beachten und die Kosten für die durch sein Verschulden etwa erforderlich werdenden Instandsetzungen, Erneuerungen und Veränderungen des Schlosses und der Schlüssel zu tragen. Formulare zu diesen Erklärungen werden von der Postanstalt unentgeltlich verabfolgt.
4. Von dem Verluste eines Schlüssels hat der Fachinhaber alsbald der Postanstalt schriftliche Anzeige zu machen. Die Benutzung des Fachs wird alsdann ausgesetzt und das Schloß auf Kosten des Fachinhabers geändert. Die Beschaffung neuer Schlüssel durch den Fachinhaber oder seine Leute ist verboten.
5. Für die Ueberlassung eines Schließfachs nebst zwei Schlüsseln wird eine jährliche Gebühr von zwölf Mark bei gewöhnlicher Größe (14 cm Höhe, 11 cm Breite, 36 cm Tiefe) und von achtzehn Mark bei größerem Umfang erhoben, die vierteljährlich im voraus zu entrichten ist. Die Ueberlassung geschieht zunächst auf die Dauer eines Jahres. Fällt der Endpunkt nicht mit dem Ablauf eines Kalendervierteljahres zusammen, so dauert die Ueberlassung bis zum Ablaufe des Vierteljahrs. Erfolgt nicht drei Monate vorher eine schriftliche Kündigung, so verlängert sich die Ueberlassung auf unbestimmte Zeit unter Vorbehalt einer dreimonatigen, nur zum Ende eines Kalendervierteljahrs zulässigen schriftlichen Kündigung.
6. Falls ein Fachinhaber die Ueberweisung von mehr als zwei Schlüsseln wünscht, hat er die Kosten für die weiteren, nur durch die Postbehörde zu beschaffenden Schlüssel besonders zu zahlen. Diese Schlüssel müssen, ebenso wie die unter 5 erwähnten beiden Schlüssel, bei Aufgabe der Fachbenutzung ohne besondere Entschädigung der Postanstalt abgeliefert werden.
7. Wo dies nach Maßgabe des Verkehrs geboten und nach den postalischen Einrichtungen angängig ist, werden die Fächer auch außerhalb der Schalterdienststunden dem Publikum ohne Erhöhung der Fachgebühren zugänglich gemacht. Das Nähere hierüber ergeben die Postberichte der Postanstalten und e. F. besondere Bekanntmachungen.
8. Eine Verpflichtung zur Ueberlassung von Schließfächern besteht für die Postverwaltung nicht. Diese ist auch berechtigt, die Ueberlassung eines Faches jederzeit ohne Kündigung zurückzuziehen; alsdann wird die erhobene Gebühr u. U. antheilmäßig zurückgezahlt.
   Die Zurückziehung wird u. a. dann eintreten, wenn ein Fachinhaber für ihn nicht bestimmte Sendungen, die in Folge unrichtiger Vertheilung in seine Hände gelangt sind, wiederholt nicht sogleich zurückgegeben oder sonst gegen die erlassenen Ordnungsvorschriften wiederholt verstoßen hat und die Androhung der Zurückziehung ohne Erfolg geblieben ist.
9. Aenderungen dieser Grundsätze durch Aenderung der Postordnung oder Anordnung im Verwaltungswege muß sich der Fachinhaber unterwerfen.

Anträge auf Ueberlassung eines Schließfaches, wobei anzugeben ist, ob ein Schließfach zu 12 oder zu 18 Mark gewünscht wird (Punkt 5), und für welche Arten von Sendungen das Schließfach benutzt werden soll (Punkt 2), sind **bis zum 15. April** schriftlich beim Hauptpostamt, Langgasse hierselbst, einzureichen. Die unter 3 a und b aufgeführten Erklärungen sind noch nicht vorzulegen.

Bei der Hauptkasse des Postamts wird auch jede weitere in der Angelegenheit gewünschte Auskunft ertheilt. (4052

Danzig, 10. April 1901.

Kaiserliches Postamt.
Dobler.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der von dem Capitain **Köppen** geführte deutsche Seeleichter **„Schalk"** auf der Reise von Memel nach Cöln erlitten hat, indem er nach Danzig für Nothhafen eingeschleppt werden mußte, haben wir einen Termin auf den

11. April 1901, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude) part. anberaumt.

Danzig, den 10. April 1901. (407

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In dem **Adolf Guttzeit'schen** Concursverfahren soll die Schlußvertheilung erfolgen. Hierzu sind 419 Mark 86 Pfennige verfügbar.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei 3 des Königl. Amtsgerichts hier niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 9330 Mark 52 Pfennige nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. (4058

Graudenz, den 9. April 1901.

Der Concursverwalter.
Carl Schleiff.

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital . . . . . 10 000 000 Rubel
Reserven . . . . 3 700 000 „

gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom Tage der Einzahlung ab

Baareinlagen

zu **4 %** p. a. die ohne Kündigung zu beheben sind.
zu **4½ %** p. a. mit einmonatlicher Kündigung. (70
zu **5 %** p. a. mit dreimonatlicher Kündigung.

Moskauer Internationale Handelsbank
Filiale Danzig.
Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

Königl. Gymnasium Neustadt Wpr.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 16. April cr., morgens 9 Uhr.**

Prüfung und Aufnahme neuer Schüler finden **Sonnabend, den 13., und Montag, den 15. April cr., vormittags 8—1 Uhr,** im Amtszimmer des Direktors statt. Die für die Sexta zu prüfenden sich haben sämtlich mit einem liniirten Bogen Papier und einer Schreibfeder **Sonnabend, den 13. April, pünktlich 9 Uhr,** im Gymnasium einzufinden. Die Aufzunehmenden müssen Tauf- bezw. Geburtsschein, Impf- (bezw. Wiederimpfungs)-Attest und eventl. das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule beibringen. (3325

Neustadt Wpr., im März 1901.

Dr. M. Königsbeck,
Direktor.

Höhere Mädchenschule,

Hundegasse 54.

Die Schule beginnt am 16. April. Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich am 30. März, 13. u. 15. April, von 10—1 Uhr im Schullokale bereit. Für den Eintritt in die IX. Klasse sind Vorkenntnisse nicht erforderlich.

3456) **Dr. Weinlig.**

Quit'sche Mittelschule für Mädchen,

Johannisgasse 24.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 16. April.** Aufnahme neuer Schülerinnen: **Mittwoch, d. 3., Freitag, den 12., Sonnabend, den 13. und Montag, den 15. April,** v. 10—1 Uhr.

Katharina Kloss,
3518) **Vorsteherin.**

Vorschule für höhere Lehranstalten

6 Ankerschmiedegasse 6.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Dienstag, den 16. April.** Zur Aufnahme neuer Zöglinge bin ich am Dienstag, den 2., Freitag, den 12., Sonnabend, den 13., und Montag, den 15. April, von 9—1 Uhr bereit. (3313

Olga Milinowski, Vorsteherin.

Orthopädische Turnanstalt

für Knaben und Mädchen.

Specielle Behandlung von Rückgratsverkrümmung u. Muskelschwäche durch active Gymnastik und Massage nach der Methode des Herrn Geheimrath Professor Dr. v. Mikulicz in Breslau.

Johanna Dinklage,
4061) **Frauengasse 21.**

Auction

mit lebenden holländischen Pflanzen

Olivaerthor Nr. 7, Café Behrs, im Garten.

Sonnabend, den 13., und Montag, den 15. April, jedesmal Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich gegen baare Zahlung meistbietend versteigern:

1 großen Posten Kletterrosen, niedrige Rosen u. Moosrosen, desgleichen 1 großen Posten Pflanzen, als: diverse Rhododendron, Acaleen, Coniferen u. s. w.,

wozu ergebenst einlade.

Wie im vorigen Jahre, so stelle auch in diesen Terminen auf Wunsch der Käufer jedes beliebige Quantum zur Versteigerung.

A. Karpenkiel,
vereidigter Auctionator und Gerichtstaxator,
4059) **Paradiesgasse 13.**

!! **Gummi-Knüppel,** !!
durchgreifendes Schutzmittel!
Carl Bindel.



Ein MITTEL zum SPAREN!



Preise der Fläschchen:

Grösse:	No. 0	No. 1	No. 2
Original:	35 ₰	65 ₰	110 ₰
Nachgefüllt:	25 „	45 „	70 „

Probefläschchen 25 Pfg.

Schultaschen, Tornister

und sämmtliche anderen **Schulutensilien** empfiehlt die Papierhandlung
Clara Bernthal.

Geldsuchende

erhalten sofort geeignete Angebote durch Hermann Riebel Berlin. C. 2.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7½—10 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Domnick & Schäfer

31 Langgasse 31

empfehlen

in hervorragender Auswahl zu billigen Preisen

Stoffe

für Einsegnungs-Kleider

in schwarz Wolle
in elfenbein Wolle
in weissgestickten Mulls.

Domnick & Schäfer

31 Langgasse 31.

3928)

Zum
Schulanfang
empfiehlt
Tornister, Schultaschen, Bücherträger u. Riemen, Frühstückstaschen, Reißbretter nebst Zubehör, Reißzeuge, Farbenkasten, Musik-, Zeichen-, Tafel- und Büchermappen
u. sämmtl. anderen Schulartikel in großer Auswahl

J. J. Lorenz,
Matzkauschegasse 7. (3897

Nutzholzhandlung

Langgarter Wall rechts 2, Bastion Ochs,
empfiehlt: (2720

Kiefern Bretter und Bohlen,
Eichen „ „ „
Buchen „ „ „
Ellern „ „ „
Birken „ „ „
Balken und Kanthölzer, Dach- und Deckenschalung, gehobelt u. gespundeten Fußboden — Fußleisten.

H. Gasiorowski.
Comtoir: Dominikswall 2.

C. Hanne, Rosenberg Westpr.

Fabrik
dünnwandiger Cementröhren mit Eiseneinlage
offerirt (961
sämmtl. gut abgelagerte Dimensionen von 12 bis 100 Ctm. Durchmesser zu Brücken, Durchlässen, Leitungen und Brunnen. Kolossale Druckfestigkeit. Geringes Gewicht. Billiger Transport. Bequemes Verlegen.
Preise und Anleitung gern zu Diensten.